

KULTUR | NACHRICHTEN

DOTIERT MIT 30.000 DOLLAR

Preis von Ars Electronica und CIFO an Amor Muñoz

Amor Muñoz aus Mexiko ist die Hauptpreisträgerin eines neuen Medienkunstpreises, den die Ars Electronica und die lateinamerikanische Kunstsammlung CIFO an Künstler aus Lateinamerika vergeben. Muñoz erhält für ihre Arbeit mit Textilien, Performance und

Sound 30.000 Dollar. Dora Bartilotti (Mexiko), Thessia Machado (Brasilien) und Ana Elena Tejera (Panama) werden mit je 15.000 Dollar Preisgeld bedacht, das Electrobiota Collective (Argentinien/Mexiko) erhält 10.000 Dollar. Ein 50-köpfiges Gremium hatte zunächst 160 Kandidaten ausgewählt, eine Jury kürte daraus die Preisträger. Ihre Projekte sind von 7. bis 29. 9. im Lentos zu sehen.

EU-SANKTIONEN

KommAustria kontrolliert Sperre russischer Medien

Die KommAustria ist ab sofort für die Durchsetzung von EU-Sanktionen im Medienbereich zuständig – nicht nur im Rundfunkbereich, sondern auch online. Die diesbezügliche Novelle des Audiovisuellen Mediendienste-Gesetzes trat gestern in Kraft. Relevant ist das

für die von der EU verhängte Sperre der russischen Staatsmedien RT und Sputnik. Bei Verstößen droht eine Geldstrafe von bis zu 50.000 Euro. Als Reaktion auf den Ukraine-Krieg steht die technische Verbreitung von Sputnik und RT in verschiedenen Sprachversionen wie auch das Anbieten der Inhalte auf allen Rundfunk-, Abruf- sowie Streaming-Plattformen einschließlich Social Media unter Strafe.

AMAZON

Gratis-Streamingdienst startet in Deutschland

Amazon wird noch heuer einen kostenlosen Streamingdienst (wie in den USA und England bereits online) in Deutschland starten. IMDb TV, das am 27. April in Amazon Freevee umbenannt wird und Serien wie Filme anbietet, wird über Werbung finanziert.

„Das war mein Sommermärchen 2018“

Philipp Hochmair ist morgen als blinder Ermittler Haller im Wiener Prater auf Mörderjagd. Im Interview spricht er über Menschen mit Handicap und seinen Einsatz als „Jedermann“

VON HERBERT SCHORN

Scharfsinnig, schwarzhumorig, blind: Alexander Haller ist einer der ungewöhnlichsten Ermittler im TV. Am Samstag (20.15 Uhr, ORF 1) schlüpft Schauspiel-Star Philipp Hochmair zum sechsten Mal in diese Rolle – wie immer mit dem Berliner Großmaul Andreas Guenther an seiner Seite. Dieses Mal ermittelt das Duo im Wiener Prater, nachdem ein Geschäftsmann aus dem sechsten Stock in den Tod stürzte. Eine Woche später (23. April, 20.15 Uhr, ORF 1) beschäftigt sie ein Foto von Kaiserin Sisi, auf dem ein Fluch liegen soll. Im OÖN-Interview erzählt Hochmair, wie es ist, einen Blinden zu spielen, und wie fünf Vorstellungen des „Jedermann“ im Sommer 2018 sein Leben veränderten.

■ OÖN: Herr Hochmair, was reizt Sie an der Rolle des blinden Ermittlers?

Philipp Hochmair: Alexander Haller ist in der dichten Krimilandschaft eine auffällige Figur. Auch die Stadt Wien spielt eine wichtige Rolle: Im Bauch der Stadt passiert das Außergewöhnliche.

■ Lieben Sie Ihre Heimatstadt immer noch?

Ja, Wien ist eine tolle Film-Stadt. Das passt gut zusammen: der Wiener Ermittler und sein Berliner Assistent.

■ Hätten Sie Haller auch gespielt, wenn er nicht blind wäre?

Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten. Genau der Konflikt, blind zu sein und trotzdem zu ermitteln, zeichnet ihn ja aus. Das macht die Geschichte interessant.

■ Sie haben im Film meist die schwarze Brille auf. Haben Sie dahinter die Augen zu?

Ja, bei den Proben schließe ich oft die Augen. Bei den Dreharbeiten aber nicht, weil die Kamera ja auch hinter die Brille geht. Die Brille ist dazu da, die anderen vor dem irritierenden Blick zu schützen. Aber Haller nimmt sie immer wieder ganz bewusst ab, etwa wenn's intimer wird oder wenn er sein Gegenüber verunsichern will.

■ Hat die Rolle Ihren Blick auf Menschen mit Beeinträchtigung verändert?

Absolut. Ich habe ein anderes Bewusstsein dafür, wie es blinden



„Blind ermittelt“: Philipp Hochmair (li.) und sein Partner Andreas Guenther auf Mördersuche im Prater (ORF/Mona Film/Domenigg)

Menschen in der Welt der Sehenden geht. Das bedeutet für sie permanent Todesgefahr. Das vergisst man als Sehender. Es ist auch ein Anliegen der Reihe, dafür ein Bewusstsein zu schaffen.

■ Woran liegt es, dass „Blind ermittelt“ auch in Deutschland hohe Quoten mit bis zu sechs Mil-

PHILIPP HOCHMAIR



Seit 2013 „Jedermann“ (APA/Gindl)

Der 48-jährige Wiener war Ensemblemitglied im Burgtheater und im Thalia-Theater Hamburg. Im TV war er u.a. im „Tatort“, in den „Vorstadtweibern“ und in „Die Wannseekonferenz“ zu sehen. Seit 2013 ist er mit „Jedermann Reloaded“ auf Tour. Das Stück ist am 9. Juli bei Klassik am Dom in Linz einer symphonischen Fassung zu sehen. Karten: klassikamdom.at

lionen Zusehern einfährt?

Ich glaube, am österreichischen Humor. Er ist gnadenlos, lebendig, erfrischend. Diese Frechheit kommt gut an.

■ Wie suchen Sie Ihre Rollen aus?

Es ist ein intuitiver Prozess. Man liest ein Drehbuch und entwickelt plötzlich Fantasie, wird berührt. Als ich zum ersten Mal als Schauspielerschüler den „Jedermann“ in Salzburg sah, war ich verstört. Diese mittelalterliche Geschichte, geschrieben von einem Autor aus der Jahrhundertwende in der Sprache des Mittelalters – das war für mich ein großes Rätsel. Dieses Rätsel hat mich so fasziniert, dass ich mich mittlerweile schon ein Jahrzehnt mit dieser Geschichte beschäftige. Solche Rätsel treiben mich an.

■ Was spricht gegen das Vertraute, Beständige?

Das ist ja ohnehin da. Aber man darf auch seinen Horizont erweitern. Ich habe nichts dagegen, wenn jemand dem Beständigen huldigt. Aber ich als künstlerischer Mensch bin auf der Suche nach neuen Perspektiven.

■ Ist der „Jedermann“ so etwas wie Ihr Lebensthema?

Auf jeden Fall, sonst würde ich den „Jedermann Reloaded“ nicht so lange machen. Ich habe nach einer Überhöhung gesucht, um

nicht wie in Salzburg die Geschichte für bare Münze zu nehmen. Für mich ist die ideale Form, das Stück in einer heutigen Form erlebbar zu machen, ein Rockkonzert. Jetzt gibt es eine neue Remix-Version mit dem Musiker Kurt Razelli. Meine Suche nach der heutigen Form vom Jedermann ist noch nicht abgeschlossen.

■ Am Linzer Domplatz werden Sie im Sommer eine Orchesterfassung mit Rockband zeigen.

Das Orchester schafft eine ganz andere Dimension. Das Aufeinandertreffen von Sprache, Rockmusik und Klassik entfaltet eine faszinierende Kraft.

■ Sie sprangen 2018 für fünf Vorstellungen für den erkrankten Tobias Moretti als „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen ein. Würde Sie die Rolle auch als reguläre Besetzung reizen?

Ja klar, sehr.

■ Hat das Einspringen Ihre Karriere verändert?

Ja, es hat mein Leben fundamental verändert. Es war ein außergewöhnliches Erlebnis, mein Sommermärchen 2018. Das erlebt man nur einmal und das haben auch die Festspiele erst einmal erlebt.

■ Zehren Sie noch heute davon?

Ja, es wird eine der wichtigsten Geschichten meines Lebens bleiben.

Endlich bekommt das Land so etwas wie Baukultur

III VERTRAULICH

VON PETER GRUBMÜLLER



Verödete Ortskerne, mangelnde Nahversorgung abseits der ästhetisch beleidigenden Supermärkte auf ehemaligen Gemeindegründen, architektonisch beliebige Verbauung mit haarsträubendem Flächenverbrauch – all das hat das Beratungsgremium des Landeskulturbetriebs (LKB) unter dem Vorsitz von **Josef Stockinger** zu der Forderung nach baukulturellen Leitlinien in Oberösterreich angestiftet. Seit 2017 sind derlei Vorgaben für Projekte des Bundes bereits in Kraft. Das Land Kärnten zog 2018 nach. Warum der oberösterreichische Landtag fünf Jahre lang gewartet hat, eigene Maßstäbe für die Gestaltung von Lebensraum für seine Bevölkerung einzuziehen, mag beim Land niemand beantworten. Nun griff Grünen-Klubchef **Severin Mayr** die LKB-Forderung auf und fand nach ausreichender Argumentation in ÖVP, SPÖ, Neos und FPÖ Verbündete. Auf dem Tisch liegt jetzt ein Antrag dieser fünf Parteien zur „Verankerung der baukulturellen Leitlinien des Bundes in Oberösterreich“, der am 28. April im zuständigen Ausschuss behandelt wird.

Darüber hinaus empfiehlt der LKB die Finanzierung eines Lehrstuhles für die Vermittlung von Baukultur (etwa in Zusammenarbeit von Katholischer Universität und Kunstuni Linz). Noch hat sich parteipolitisch niemand gefunden, der sich auch darum kümmert.

Seit Dezember 2015 ist **Katharina Hofer** die vom Land Oberösterreich entsandte ORF-Stiftungsrätin. Die stellvertretende Institutsvorständin der JKU-Abteilung „International Marketing“ dürfte diesen Aufsichtsrats-Job für weitere vier Jahre behalten. Am Dienstag (19. April) gelangt der diesbezügliche Amtsvortrag mit Hofer als einziger Kandidatin in den Landtag. Es gilt als fix, dass eine breite Abgeordneten-Mehrheit Hofers erneuter Bestellung zustimmen wird.



Katharina Hofer

Foto: Weibold